

**P. Eberhard v. Gemmingen SJ**  
**Predigt zum Christ-Königsfest 2009**

Joh. 18, 33b-37 – Dan 7, 13-14 – Apk 1,5-8

Wir feiern das Christkönigsfest. Wir bekennen damit unseren Glauben, dass Jesus von Nazareth König des Kosmos, König der Welt ist. Wir bekennen, dass der Mann aus Nazareth, der das Reich Gottes gepredigt hat, der dann gekreuzigt worden ist und von den Toten auferweckt wurde, dass dieser Jesus Herrscher aller Welten und Zeiten ist. Es ist ein nicht ganz selbstverständliches Bekenntnis: ein vor rund 2000 Jahren gescheiterter, von den religiösen und staatlichen Autoritäten hingerichteter junger Mann soll Pantokrator, Herrscher über Welt und Zeit sein. Es ist schon ein Glaube, bei dem man ein wenig den Atem anhalten sollte. Keine Selbstverständlichkeit.

Vor kurzem noch bewunderte ich das Bild des Pantokrators in der Basilika in Monreale auf Sizilien. Es schmückt in riesiger Form die Apsis der Kirche aus der Zeit der Byzantiner. Christus schaut wirklich wie ein Herrscher auf die Menschen herunter. Und der Betrachter wird ganz klein vor einem solchen riesigen, mächtigen, eindrucksvollen Bild.

Wir müssen versuchen, noch genauer zu verstehen, was wir da an diesem Christkönigsfest feiern. Das Fest ist ja jung. Es wurde erst nach dem ersten Weltkrieg eingeführt. Als in Europa die Königsthronen einstürzten, als die Idee des Königs überholt schien, hat die katholische Kirche feierlich erklärt, Christus ist unser König, ist der König aller Menschen, auch der Nicht-Christen. Er hält auch unsere Zeit in seinen Händen, nichts geschieht in der Geschichte der Menschheit, das nicht durch seine Hände gegangen wäre.

Schauen wir die Zeugnisse des Neuen Testamentes an, auf die sich die Kirche beruft. Wir müssen uns dabei zunächst fragen, wie Jesus von

Nazareth im Neuen Testament sonst noch genannt wird. Meist heißt er „Menschensohn“. Ein seltsamer Ausdruck. Aber dieser seltsame Ausdruck geht auf den Propheten Daniel zurück. Der Abschnitt, in dem vom Menschensohn die Rede ist, wird an diesem Christkönigsfest gelesen. Wörtlich heißt es da: „Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn, ihm wurde Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen, Sprachen müssen ihm dienen.“ (Dan 7, 13-14) Wenn Jesus selbst sich Menschensohn nennt, und wenn die Evangelisten das tun, dann greifen sie auf Daniel zurück. Wichtig ist aber auch noch, dass Jesus wiederholt seinen Anhängern verbietet, ihn König zu nennen. Er will nicht als ein König in ihrem politischen oder ideologischen Sinne verstanden – und missverstanden – werden. Jesus will in gewisser Weise verborgen bleiben. Man spricht unter den Fachleuten vom Messiasgeheimnis. Ich meine, Jesus will nicht als Messias bekannt werden, weil man ihn in seinem eigentlichen Wesen erst verstehen kann, wenn er für die Menschen gestorben und auferstanden ist. Nur der Verstorbene und Auferstandene ist der Erlöser der Menschheit. Alles andere Verständnis von ihm ist zu klein, zu wenig, zu kurz gegriffen. Sonst wird Jesus Rabbi – also etwa Meister und Lehrer – genannt.

Dann aber wird Jesus von den jüdischen Autoritäten bei Pilatus angeklagt, er müsse sich an, ein König zu sein. Mit anderen Worten, er plane einen politischen Umsturz, einen Machtwechsel. Die meisten seiner Ankläger wissen, dass diese Anklage eigentlich nicht stimmt. Denn das, was sie besonders an Jesus ärgert, ist dass er sich anmaßt, an Stelle Gottes zu sprechen, dass er das jüdische Gesetz anders auslegt als sie, dass er sich eine unglaubliche Autorität anmaßt. Hatte er doch gesagt: Moses sagt euch soundso. Ich aber sage euch etwas Anderes. Er stellt sich über Moses, er identifiziert sich sogar mit Jahwe,

mit Gott, mit dem Vater im Himmel. Er sagt: wer mich sieht, sieht den Vater, ich und der Vater – wir sind eins. Kurz: Die jüdischen Autoritäten werfen ihm vor, das Gesetz eigenwillig auszulegen, anders als sie. Aber das ist kein hinreichender Grund, ihn bei der römischen Autorität anzuklagen. Daher sagen sie Pilatus: der maßt sich an, ein König zu sein.

Und als Pilatus im Verhör Jesus danach fragt, sagt Jesus: Ja, ich bin ein König. Aber ich bin ein König völlig eigener Art. Jesus sagt: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt“, also nicht politisch. „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, um von der Wahrheit Zeugnis abzulegen. Jeder der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme“. (Joh 18, 33-37)

Jesus erhebt also tatsächlich einen ungeheuren Anspruch. Er ist weit mehr als ein politischer oder ein Machtanspruch. Es ist ein Anspruch, der jeden Menschen in seinem Innersten betrifft. Er will nicht Länder beherrschen, sondern den Menschen von seinem Inneren her erobern - oder besser gesagt – gewinnen, überzeugen. Dieser Anspruch richtet sich nicht nur an Jesu Zeitgenossen, nicht nur an seine Volksgenossen, sondern an alle Menschen aller Zeiten. Ein wirklich ungeheurer Anspruch.

Kein Wunder also, dass er Widerstand hervorruft. Kein Wunder, dass Jesus seit 2000 Jahren auch abgelehnt wird, kein Wunder, dass über ihn gestritten wird. Aber es scheint mir für alle Menschen wichtig, sich mit diesem Jesus auseinanderzusetzen. Er sucht und will die Auseinandersetzung. Daher hat er vor Pilatus so gesprochen, wie wir es nachlesen.

Kein Wunder aber auch, dass nicht nur geschundene Menschen, versklavte Menschen, ausgebeutete Menschen aller Zeiten Jesus gesucht und gefunden haben, sondern auch unzählige Denker,

unzählige Grübler, unzählige Weise und Propheten. Ich nenne nur einmal ein paar Namen: Blaise Pascal und Charles de Foucauld, Augustinus und Albertus Magnus, Dietrich Bonhoeffer und Edith Stein. Viele Weise haben ihn gefunden, andere Weise lehnen ihn vielleicht gerade deswegen ab, weil er eine so große Herausforderung ist, weil sie sein geistiges, moralisches Königtum spüren und es nicht annehmen wollen oder können.

Nun möchte ich Ihnen an dieser Stelle noch einen anderen Titel Jesu vorschlagen, den ich persönlich recht hilfreich finde. Der Titel wurde zuerst einem anderen Großen unserer Geschichte gegeben, nämlich Gandhi. Ich meine den Titel: Mahatma. Mahatma heißt „Große Seele“. Das kommt von Maha – das bedeutet „groß“ und atma – das bedeutet Seele. Mahatma ist die große Seele. Wenn die Inder schon damals vor 50 Jahren sagten, dieser Gandhi habe eine große Seele gehabt, sei eine große Seele gewesen, um wie viel mehr dann Jesus von Nazareth. Ich möchte Ihnen einfach diesen Titel für Jesus mal zum Nachdenken geben. Vielleicht hilft er Ihnen, Jesus näher zu kommen. Jesus – die große Seele. Maha-atma.

Wir feiern Jesu Königtum. Es ist gut, wenn wir dabei nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, sondern die ganze Provokation spüren, dass hier ein gekreuzigter einfacher Jude als König der Welt gefeiert wird.

Beten wir, dass es uns gelingt, niederzuknien und ihn anzubeten als unseren König und Herrn.

Amen